

Bernd Brinkmann

Steinzeugflaschen auch für künstliche Mineralwässer aus Köln



Mineralwasser-Anstalt nach Dr. Struve in Cöln.

Titelbild: Die Künstliche Mineralwasser-Anstalt nach Dr. Struve (rechts) mit dem von ihr als Kurpark genutzten Botanischen Garten vor dem noch unvollendeten Kölner Dom

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr
brinkmann_bernd@t-online.de
<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann
Mülheim an der Ruhr 2020

Steinzeugflaschen auch für künstliche Mineralwässer aus Köln

Im Aufsatzband zur Ausstellung Wasserlust, veröffentlicht im Jahre 1991, wurde erstmals über die „Künstliche Mineralwasser- und Badeanstalt“ in Köln berichtet.¹ Der Aufsatz schildert Gründung (1842) und Ende (1892) dieser, nach den Vorgaben des Dresdner Arztes und Apothekers Friedrich Adolph August Struve arbeitenden Mineralwasseranstalt, und gibt Auskunft über das Wasserangebot und die Absatzmengen. Auch auf die Mitte des 19. Jahrhunderts in Köln auf dem Gebiet der Herstellung künstlicher Mineralwässer tätigen Konkurrenzunternehmen wurde eingegangen.

Steinzeugflaschen als Hinterlassenschaften der kommerziellen Tätigkeit der Betriebe waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung 1991 nicht bekannt und auch an Glasflaschen konnte nur ein Exemplar der Struveschen Anstalt in Köln präsentiert werden. Dieser Beitrag versteht sich somit als Ergänzung der o.g. Veröffentlichung.

Beflügelt durch die rasante Entwicklung, die der bereits im 17. Jahrhundert einsetzende kommerzielle Mineralwasserversand genommen hatte, machten sich vor allem Chemiker und Pharmazeuten schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Gedanken darüber, wie man die Heilwässer – zum Wohle der Kranken aber auch des eigenen Geldbeutels – aus gewöhnlichem Quellwasser unter Zugabe von Kohlensäure und der im jeweiligen Brunnenwasser enthaltenen Mineralien herstellen kann. Fortschritte bei der chemischen Analyse machten es möglich, die Bestandteile des Wassers genauer zu bestimmen und technischer Erfindergeist förderte den Bau der erforderlichen Apparate, um eine kommerziell erfolgreiche Produktion der künstlichen Mineralwässer zu ermöglichen. Erste Produktionsstätten für künstliches Mineralwasser gab es bereits im 18. Jahrhundert in London (Schweppe), Paris (Paul) und Winterthur (Ziegler). Anfang des 19. Jahrhunderts entstand auch in Deutschland die erste Mineralwasserfabrik.² Friedrich Wilhelm Fries war sieben Jahre in England gewesen und hatte dort das für den Betrieb seiner in Prüfening (Oberpfalz) gegründeten Mineralwasserfabrik erforderliche Wissen erworben. Er machte sein Unternehmen 1804 in der Schrift *„Anzeige der in den Kurpfalzbaierischen und Kurerzkanzlerischen Staaten mit allerhöchster gnädigster Bewilligung errichteten künstlichen Gesundbrunnen“* bekannt.³



Friedrich Adolph August Struve
(1781–1840)

Um 1820 begann auch Friedrich Adolph August Struve⁴ mit der Zubereitung künstlicher Mineralwässer. Struve war Arzt in seinem Geburtsort Neustadt (Sachsen), gab den Beruf aber nach seiner Heirat mit der Nichte des Dresdener Apothekers Bredemann auf und übernahm 1806 dessen Apotheke am Neumarkt in Dresden.⁵ Bei Versuchen mit Blausäure hatte er sich eine Vergiftung zugezogen. Er versuchte, diese mit Kuraufenthalten in Karlsbad und Marienbad auszukurieren. Die dort vorgenommenen Trinkkuren wollte er zuhause fortsetzen, stellte aber fest, dass das versendete Brunnenwasser nicht dem an der Quelle verabreichten Wasser entsprach. Er kam zu der Auffassung, dass diejenigen, die die natürlichen Quellen nicht aufsuchen können, sich nicht mit den versandten Mineralwässern begnügen sollen, da diese *„zum größten Theile nur einen unvollkommenen*

1 Brinkmann 1991

2 Sydow 1954, 215

3 Fries 1804

4 Abb.: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, CC BY-NC-SA,
https://www.europeana.eu/portal/de/record/08547/sgml_eu_php_obj_gm001409.html

5 https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Adolph_August_Struve

Ersatz für die Quellen gewähren“. Er wurde in dieser Meinung von vielen Chemikern und Ärzten unterstützt und hatte, bevor er selbst mit der Herstellung künstlicher Mineralwässer begann, die Wässer anderer Hersteller untersucht und festgestellt, dass diese *„nur die gröberen Züge ihrer Originale wieder gaben, die feinem aber vernachlässigten“*. Die meisten enthielten nicht einmal alle Bestandteile, bei anderen stimmte die Gewichtung nicht. Er hielt es für unerlässlich, auf die Bedingungen zu achten, unter denen sich die natürlichen Mineralwässer bilden und die künstliche Bereitung *„mit einer Anstalt zu verbinden, welche den Zweck erfüllt, die der Natur treu nachgebildeten Wässer in diesem Zustande bis zu dem Augenblicke ihres Gebrauchs zu erhalten“*. Struve befasste sich also nicht nur mit der Herstellung und dem Verkauf seiner künstlichen Mineralwässer, sondern zu jeder Produktionsstätte gehörte auch eine sogenannte Trinkanstalt, in der das Wasser den Patienten becherweise verabreicht wurde.⁶

1820 eröffnete Struve in Dresden seine erste Mineralwasseranstalt. Zusammen mit seinem Compagnon, dem Apotheker Conrad Heinrich Soltmann in Berlin, aber auch mit anderen Partnern entstanden in den Folgejahren weitere Trinkanstalten in Leipzig, Königsberg, Breslau, Lauchstädt, Frankfurt, Köln, Kleve, Hannover, München, St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Odessa, Riga, und im englischen Seebad Brighton. In den meisten Orten wurden die Anstalten von selbstständigen Unternehmern geführt. Die Maschinen und Apparate kamen aber zumeist vom Dresdener „Mutterbetrieb“ und auch die Herstellung der verschiedenen Wässer erfolgte nach Vorgaben aus Dresden. Man kann sagen, das Geschäftsprinzip stellte eine frühe Form des Franchisings dar. Diese Unternehmen fügten dann ihrem Firmennamen den Zusatz „nach Dr. Struve“ hinzu.

In Köln kam es recht spät zur Gründung einer Mineralwasseranstalt nach Dr. Struve. Am 9. Dezember 1840 richtete ein Konsortium von Ärzten und Apothekern aus Köln ein „Gesuch zur Anlegung einer Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer“ an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. *„Die günstigen medizinischen Erfolge, welche durch den Gebrauch der in den Anstalten von Struve und Soltmann bereiteten künstlichen Mineralwässer erzielt worden sind, und die bedeutende Kostenersparnis welche den Kranken dadurch erwächst, daß sie solches Heilmittel in ihrem Wohnort gebrauchen können, haben uns zu dem Entschluß gebracht, eine eben solche Anstalt, wie sie seit längerer Zeit in Berlin und Dresden bestehen, hier in Cöln durch eine Actiengesellschaft zu errichten, welche zum größten Theil aus den hiesigen Aerzten und Apothekern gebildet werden wird.“* Das Gesuch ist unterzeichnet von Dr. Stucke, Dr. Thomé, Dr. Liessem, Dr. D`Ester, und den Apothekern Hamecher, Hammerschmidt und Vahrenkampff.⁷

Bereits am 11. März 1841 erhielten „Dr. Stucke und Genossen“ die Erlaubnis zur Errichtung der Anstalt. Lediglich der Betrieb eines Dampfbades durfte nicht vor September 1842 erfolgen, da das Privileg des Sylvester Breuer zum Betrieb eines Russischen Dampfbades noch nicht abgelaufen war. Ein Jahr später waren auch die gesetzlichen Vorschriften zur Errichtung der Aktiengesellschaft erfüllt, so dass am 27. Mai 1842 durch „Allerhöchste Kabinettsordre“ die Bestätigung erfolgte.⁸

Dem Unternehmen wurde zur Auflage gemacht, sich zur Zubereitung des künstlichen Mineralwassers eines von der Regierung genehmigten Arztes oder Chemikers zu bedienen. Erster Inhaber dieses Amtes war Carl Wunibald Otto, der aufgrund des Vertrages, den das Kölner Unternehmen mit Dr. Struve geschlossen hatte, von diesem zur Verfügung gestellt worden war. Otto hatte, bevor er bei Dr. Struve in der Herstellung der künstlichen Mineral-

6 Struve 1824, 3-4, 30

7 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

8 Historisches Archiv der Stadt Köln, Bestand 400 (Oberbürgermeister), Nr. 3765, 7

wässer ausgebildet worden war, als Apotheker in Weißenfels, Erfurt, Magdeburg, Leipzig, Merseburg und Dresden gearbeitet.



Bestätigungs-surkunde
zur Errichtung der Aktiengesellschaft
„Künstliche Mineralwasser- und Bade-Anstalt“
in Köln

Das Unternehmen hatte seinen Sitz in der Maximinstraße 41, neben dem Botanischen Garten. Es hatte für seine Kurgäste das Recht erworben, den Garten während der Trinkkur mitzubeneutzen. Durch unentgeltliche Abgabe der Wässer an bedürftige Kranke beteiligte man sich an der städtischen Armenpflege in Köln.

Das Geschäft war offenbar gut angelaufen, denn 1844 wurden bereits 28198 Flaschen Mineralwasser abgesetzt, darunter 8907 Flaschen Selters. Bei den „Brunnengästen“, die das Wasser in der Trinkanstalt zur Kur gebrauchten, war das künstliche Selterswasser nicht so beliebt, denn von den insgesamt 251 Gästen gebrauchten:⁹

- 66 Marienbader Kreuzbrunnen
- 58 Homburger Elisabethquelle
- 36 die verschiedenen Wässer von Carlsbad
- 33 die verschiedenen Wässer von Ems
- 21 Kissinger Racokzy
- 14 Kreuznacher Elisabethquelle
- 9 Langenschwalbacher Stahlbrunnen
- 4 Pyrmonter Hauptbrunnen
- 3 Eger Franzensbrunnen
- 2 Eger Salzbrunnen
- 2 Vichy Grande grille
- 1 Aachen Kaiserquelle
- 1 Heilbrunn Adelheidsquelle
- 1 Selters

9 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

Von den 251 Kurgästen kamen 216 aus Köln, 31 aus verschiedenen Städten des Inlandes und je einer aus Holland, Frankreich, Sachsen und aus dem Großherzogtum Hessen. „*Obschon den Aussagen der Brunnengäste zu folge viele gelungene Heilungen vorgekommen sind, so kann doch kein genauer Nachweis darüber gegeben werden, weil, da kein bestimmter Brunnenarzt angestellt ist, die Einzelheiten der betreffenden Krankengeschichten mangeln. Im Allgemeinen haben sich aber sämtliche Brunnengäste mit der größten Zufriedenheit über die künstlichen Mineral=Wässer und deren Wirkungen ausgesprochen.*“¹⁰



Neben dem Botanischen Garten, in der Nähe des noch unvollendeten Kölner Doms, befand sich bis 1858 die „Künstliche Mineralwasser- und Badeanstalt nach Dr. Struve“.¹¹

Der Absatz nahm von Jahr zu Jahr zu. Über den Geschäftsverlauf des Jahres 1846 berichtet die Geschäftsführung der Mineralwasseranstalt an den königlichen Stadtphysicus Dr. Canetta, dass insgesamt 62000 Flaschen verkauft wurden, 45 % mehr als im Vorjahr. In dieser Summe war aber „*ein bedeutendes Quantum Selters enthalten, so daß der Consumo von eigentlichen Medicinalwassern nicht über 31000 Flaschen angeschlagen werden kann.*“¹² Es ist erstaunlich, dass die Anstalt, die ihre Aufgabe insbesondere darin sah, den Kranken leicht zugänglich wirksame Heilmittel zu verschaffen, einen Unterschied zwischen „*eigentlichen Medicinalwassern*“ und „*Selters*“ macht. Hier wird deutlich, dass unter „*Selters*“ schon zu dieser Zeit nicht nur das Heilwasser aus der Mineralquelle in Niederselters verstanden wurde, sondern dass der Ausdruck „*Selters*“ auf dem Weg war, zum Synonym für Mineralwasser als Erfrischungsgetränk zu werden. Es deutet sich hier bereits ein Wechsel in der Verwendung des Mineralwassers vom Heilmittel zum Erfrischungsgetränk an, eine Entwicklung, die gut 20 Jahre später Georg Kreuzberg mit seinem Apollinaris-Brunnen erfolgreich umsetzte und die nach und nach von den meisten Mineralbrunnen vollzogen wurde.¹³

10 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

11 Abb. aus: o. V. 1853

12 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

13 Hierzu ausführlich: Schlarb 2019, 247–251

Besonders der Absatz außerhalb der „Schenkenanstalt“, also der Verkauf der Wässer in Flaschen zur heimischen Anwendung, hatte stark zugenommen. „In allen, einigermaßen bedeutenden Ortschaften Westphalens und der Rheinprovinz werden bedeutende Agenturen unterhalten, welche in Stand gesetzt sind, die künstlichen Wasser zu geringeren Preisen anzubieten, als für die natürlichen gefordert werden. Unerachtet dessen, sind die natürlichen Medicinalwasser noch nicht ganz verdrängt, nur in der näheren Umgebung von Cöln hat deren Consumo bedeutend abgenommen, welches wohl der Empfehlung zuzuschreiben ist, deren sich die Anstalt Seitens der Kölner und Bonner Aerzte allgemein zu erfreuen hat.“¹⁴

Wie viel verschiedene Mineralwässer in der Mineralwasser-Anstalt in Köln hergestellt und angeboten wurden, ist nicht bekannt, 42 Flaschenetiketten sind aktenmäßig nachgewiesen.¹⁵



Etiketten im Format von etwa 4 x 2,5 cm kennzeichneten den Inhalt der Flaschen.



Die Kölner Anstalt beschränkte den Vertrieb ihrer Wässer nicht auf Köln. 1850 bemühte sie sich, auch in Holland ihr Wasser abzusetzen und suchte in Zeitungsanzeigen „voor haar Fabrikaat Agenten in de groote steden van Nederland“.¹⁶

Schon bald gab es Konkurrenz für das junge Unternehmen. Da die Struvesche Anstalt die Verabreichung von Bädern bisher nicht aufgenommen hatte,

wollten August Wilcke und Johann Peter Willms diesem Bedürfnis des Kölner Publikums nachkommen. Sie beantragten im Februar 1848 in der bereits bestehenden Badeanstalt des Johann Peter Willms, Ursulastraße 3, künftig künstliche Mineralwässer und Bäder bereiten zu dürfen. August Wilcke erklärte, mit der Herstellung der künstlichen Wässer und Bäder vertraut zu sein und sich einem entsprechenden Examen unterziehen zu wollen. Schon am 14. März fand die Prüfung statt. Sie schloss ab mit der Note „nicht bestanden“, sodass das Konzessionsgesuch abschlägig beschieden werden musste.¹⁷

Damit war die Angelegenheit aber keineswegs erledigt. Noch im selben Jahr lag das Gesuch eines Dr. W. Grund aus Bonn vor, der die Absicht hatte, unter derselben Adresse den gleichen Betrieb zu errichten. In einer Bekanntmachung wurden alle die glaubten, gegen diesen Gewerbebetrieb ein Interesse geltend machen zu können, aufgefordert, dies zu tun. Auch die Verwaltung der Künstlichen Mineralwasser- und Bade-Anstalt erhob Einspruch gegen die Errichtung des neuen Etablissements. Unter anderem wird ausgeführt, dass der auf 30-jährige Erfahrung und auf wissenschaftlich genaue Analyse und Synthese beruhende

14 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

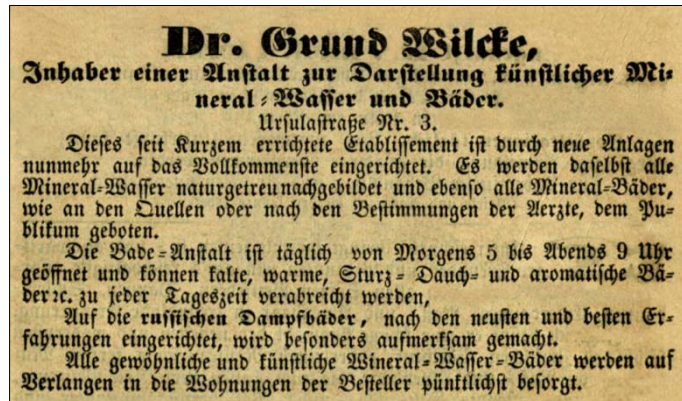
15 Brinkmann 1991, 158

16 Zeitungsanzeige aus: Zwaal 2011

17 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

Prozess der Nachbildung natürlicher Mineralwässer bis jetzt nur geistiges Eigentum der Herren Dr. Struve in Dresden und Soltmann in Berlin ist und dass alle anderen Methoden der Herstellung unvollkommen sind. Außerdem habe sich ihre Gesellschaft mit vielen Kosten in den Besitz der durch Struve und Soltmann erzielten Resultate gesetzt, um zu erreichen, dass ihre Produkte den natürlichen so ähnlich wie möglich werden. In der Stellungnahme wird abschließend empfohlen, „die Anlage eines gewerblichen Etablissements zur Darstellung künstlicher Mineral=Wässer in hiesiger Stadt als überflüssig nicht zu gestatten“. Subsidiarisch solle das neue Unternehmen den gleichen Beschränkungen und Kontrollen unterworfen werden, wie sie für die bestehende Anstalt gelten. Schließlich sollte die neue Firma auch nicht die gleichen Signaturen und Bezeichnungen der Produkte verwenden dürfen.¹⁸

Der Einspruch gegen die Errichtung des neuen Betriebes blieb erfolglos. Dr. Grund erhielt am 2. Dezember 1848 die Konzession zur Bereitung künstlicher Mineralwässer. Zusammen mit August Wilcke errichtete er in der Ursulastraße 3 seinen Betrieb. Im Kölner Adressbuch von 1849 schaltete er eine entsprechende Empfehlungsanzeige, in der sogar eine Besorgung der Bäder „in die Wohnungen der Besteller“ angeboten wurde.¹⁹



Auch dieses Unternehmen florierte. Neben den verabreichten Mineralwässern wurden von der Kundschaft 1851 bereits 5000 und ein Jahr später 6200 Bäder verlangt, während in der Struveschen Anstalt noch immer nicht die Voraussetzungen zur Aufnahme des Badebetriebs geschaffen waren.

Dr. Grund schied mit Ablauf des Jahres 1851 aus der Gesellschaft aus und Johann Peter Willms, der schon früher an dieser Stelle als chirurgischer Instrumentenmacher und Inhaber einer Orthopädischen Anstalt mit Verabreichung von kalten und warmen Bädern tätig war, übernahm das Unternehmen. Von Dr. Grund's Kompagnon Wilcke ist in diesem Zusammenhang keine Rede.²⁰ Auch Willms blieb nicht lange Eigentümer der Anstalt an der Ursulastraße. Zum 1. Januar 1855 ging die „Fabrik“ auf seinen Schwiegersohn, den „Apotheker 1ter Klasse“, Hermann Petersen über, die Badeanstalt wurde anderweitig vermietet.

1855 wird im Zuge der alljährlichen Meldungen über den Versand künstlicher Mineralwässer von einer Abfüllung in Steinzeugflaschen bzw. Krügen²¹ berichtet. So heißt es im „Jahresbericht über die künstlichen Mineral-Wasser-Anstalten in Cöln pro 1855“, den Regierungs- und Medicinal-Rath Merrem in Köln an das „Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ in Berlin sandte, über die Anstalt Petersens: „85000 Flaschen resp. Krüge Mineral=Wasser wurden theils im Inland verkauft, theils ins Ausland gesendet.“ Die Abfüllung in Krüge wurde aber nicht mehr lange praktiziert. Schon in seiner Jah-

18 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

19 Heyn 1848, 477

20 1860 ist jedoch die Firma Wilcke & Giraud in der Straßburger Gasse Nr. 30 nachzuweisen, die moussierende Weine, Limonaden, Selter- und Soda-Wasser herstellte (Kluge 1860, 19). Ein Jahr später inseriert Wilcke & Comp. unter der Adresse Heumarkt 47 in gleicher Weise (Kluge 1861, 22).

21 Typologisch richtig ist die Bezeichnung „Flasche“, da insbesondere in der älteren Literatur fast ausschließlich von „Krügen“ die Rede ist, und es „Krugbäcker“ waren, die diese Gefäße vor allem im Kannenbäckerland des Westerwaldes, aber auch im Taunus und in der Eifel, herstellten, werden beide Bezeichnungen verwendet. Siehe hierzu: Brinkmann 1982, 7–8.

resmeldung für 1857 stellt Petersen fest: *„Selters in Krüge fabriziere ich nicht mehr, da ich schon zweimal von der Herzoglich-Nassauischen Finanz-Kommission angeklagt worden bin, künstliches Selters Wasser als natürliches Selterswasser verkauft zu haben und die Krüge als echt bezeichnet soll haben. Beide Anklagen sind hier niedergeschlagen worden, da auch nicht der geringste Beweis einer Fälschung vorlag.“*²² Leider ist nicht überliefert, mit welchen Marken diese Krüge versehen waren.

Überliefert sind aber einige Hinweise auf das Aussehen der Steinzeugflaschen, die der Mineralwasserfabrikant W. in C. verwendete und die 1854 Gegenstand eines Gerichtsverfahrens wegen Missbrauchs fremder Warenbezeichnungen waren. Es liegt nahe, dass mit W. in C., Johann Peter Willms in Cöln gemeint ist. Dem Beschuldigten wurde vom Herzoglich Nassauischen Staatsministerium vorgeworfen, *„künstlich verfertigtes Selterserwasser in Krügen mit dem Brunnenzeichen des ächten Selterserwasser (dem Nassauischen Löwen mit der Krone und der Umschrift Selterserwasser u. s. f) versehen, verschickt und verkauft und diese Krüge theils in Nassau selbst, theils aber zu Niederfell und Siegburg anfertigen lassen“*.

*„In der Voruntersuchung erklärte der Beschuldigte, daß er keine Täuschung verübt habe, indem er so wohl in seinen öffentlichen Anzeigen, als in den an seine Abnehmer gerichteten Schreiben das Wasser stets als sein Fabrikat bezeichnet habe. Zur Versendung des Wassers habe er sich Anfangs der Originalkrüge von Selters bedient, wegen ihrer bessern Qualität, dann aber, da er diese nicht in genügender Anzahl habe beschaffen können, der Gleichförmigkeit wegen, gleiche Krüge hier anfertigen lassen. Die Vernehmung vieler Zeugen ergab, daß der Beschuldigte theils ächte Selterser Krüge, theils nachgemachte mit der vollständigen Bezeichnung der ächten, namentlich mit dem gekrönten Nassauischen Löwen, dem Worte Selters und der Unterschrift: Herzogthum Nassau, theils endlich solche, wo der Löwe ohne Krone und statt der Worte: Herzogthum Nassau die Worte: G. Herzogthum N, welches heißen sollte: Großherzogthum Niederrhein, auch wohl mit den Buchstaben: K.M.W. (künstliches Mineralwasser) anfertigen lassen und darin sein künstliches Wasser verkauft hatte.“*²³

Der Beschuldigte wurde freigesprochen, wobei formaljuristische Aspekte wie die Gültigkeit der nassauischen Gesetze und Verordnungen und deren Publikation in Preußen eine wesentliche Rolle spielten.

Im Bericht über den Gerichtsprozess werden aber recht genaue Angaben über die in die Wandung der Steinzeugflaschen eingepprägten Zeichen gemacht. Danach verkaufte W. in C. sein Wasser:

1. in Flaschen mit der Umschrift SELTERS, dem gekrönten Nassauischen Löwen und dem Zeilenstempel Herzogthum Nassau (Originalstempel des Niederselterser Brunnens),
2. in Flaschen mit der Umschrift SELTERS, dem Nassauischen Löwen ohne Krone und dem Zeilenstempel G. Herzogthum N.,
3. in Flaschen mit der Umschrift SELTERS, den Buchstaben K.M.W. und dem Zeilenstempel G. Herzogthum N.

Die unter Ziffer 2 und 3 beschriebenen Flaschen stellen ein Kuriosum dar, denn die 1815 geschaffene preußische Provinz Großherzogtum Niederrhein gab es seit über 30 Jahren nicht mehr. Sie wurde am 27. Juni 1822 umbenannt in „Rheinprovinz“.²⁴

²² Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

²³ o. V. 1855, 5

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Provinz_Gro%C3%9Fherzogtum_Niederrhein

Die nebenstehende Marke, die der Beschreibung unter Ziffer 3 entspricht, hat Ulf Wielandt bereits 1984 veröffentlicht, wobei der nicht vollständig wiedergegebene Zeilenstempel – dem damaligen Forschungsstand entsprechend – als Herzogthum Nassau interpretiert wurde.²⁵

Die Flasche mit dieser Marke ist hier auf Seite 18 abgebildet. Auch Barfues zeigt in seinem Verzeichnis „Mineralwasserkrüge“ neben anderen, als Fälschungen eingestuft Marken, auch eine Flasche mit diesem Stempel.²⁶



In der Tatbestandsschilderung werden als Herstellungsorte für die Flaschen neben den nassauischen Krugbäckereien die Töpferorte Niederfell (Untermosel) und Siegburg genannt. Vielleicht war das Gerichtsverfahren die Folge einer Anzeige, in der 1853 der Verwalter des nassauischen Staatsbrunnendepots in Koblenz berichtete, dass in Niederfell Selterskrüge mit Löwenwappen und dem Zeilenstempel G. HERZOGTHUM N. produziert werden.²⁷ In Niederfell waren die beiden Töpferbetriebe von Wilhelm Menninger und Johann Goerz ansässig, wobei Menninger als Krugbäcker ausgewiesen ist.²⁸

Künstliche
Mineral-Wasser und Bade-Anstalt
nach
Dr. Struve,
alte Wallgasse 19A.
in
KÖLN.

Debitanten ihrer Fabrikate für Köln die Herren:

Pet. Barnickel, Wwe., Schildergasse 108.
Franz Coblenzer, Höhle 28.
J. Deuster, Telegraphenstrasse 30.
H. W. Eschbach, Friedrich-Wilhelmstrasse 1.
H. J. Fassbender, Severinstrasse 117.
F. W. Fuchs, Breitstrasse 102.
H. Franssen, Ursulamarkt 12.
Herm. Gerhartz, Altenmarkt 73.
F. W. Goetz, Waldmarkt 33.
L. Heukeshoven, Wurfelthor 36.
W. A. Hospelt, Apostelmarkt 7.
J. Hummelshelm, Rheingasse 28.
M. Kemp & Wessel, Hölle 18–20.
Ed. Koch, Maximinenstrasse 32.
W. Künstler, Berlich 29.
J. A. Lauer, Andreaskloster 31.
K. Lessmann, Breitstrasse 111.
Christ. Leuschner, Rothgerberbach 39.
F. C. Mainone, Obenmarspforten 20.
V. J. Müller, Bolzengasse 4.
A. M. Obladen, Laach 16.
G. Reichard, Conditor, Hochstrasse 154.
Theod. Schmitz, Marzellenstrasse 14.
B. Siepen, Severinstrasse 48.
L. Sternenberg, Eigelstein 70.
H. J. Winterschladen, Mühlenbach 44.
" " " " Follerstrasse 66.
F. Willeringhaus, Eigelstein 106.
Geschw. Wirz, unter Goldschmidt 10–12.
M. W. Wirz, Hochstrasse 32, unter Pfannenschläger.

Ferner:

Gebr. van Hees, Freiheitsstrasse 312 in Deutz.
Ant. Hohenschurz in Mülheim a./Rh.
Pet. Jos. Wiesel " " "

Ausser den bekannten Mineral-Wassern, sind auch **Sodawasser, Magnesia-Limonade, (Limonade purgative)** und **Limonade gazeuse au citron** in der Anstalt stets in frischester Fällung und bester Qualität vorrätig und durch obige Herren Debitanten zu beziehen.

Anzeige im Kölner Adressbuch von 1863

Die Tatsache, dass im Töpferort Siegburg Mineralwasserflaschen hergestellt wurden, ist kaum bekannt und bisher nur noch für den Roisdorfer Brunnen im Jahre 1833 zu belegen.²⁹ Das ist sicher auf die geringe Beachtung der Produktion des 19. Jahrhunderts in der Forschung zum Siegburger Steinzeug zurückzuführen. Nur Ingeborg Unger geht in ihrem Beitrag über den Siegburger Töpfer Peter Loevenich auf diese Epoche ein. Aber auch dort stehen, dem Thema entsprechend, die von Loevenich gefertigten Nachbildungen des reich verzierten Renaissance-Steinzeugs im Vordergrund.³⁰

Petersen starb 1859. Seine Witwe führte das Unternehmen zunächst weiter und beauftragte den Apotheker und Chemiker Dreher mit der technischen Leitung. Da der Betrieb aber verkauft werden sollte, suchte Dreher noch im gleichen Jahr um die Konzession zur Errichtung eines eigenen Betriebes nach. Er eröffnete seinen Betrieb in der Severinstrasse 83. Betreiber der Fabrik in der Ursulastrasse 3 ist 1860 der 28-jährige Johann Welter.³¹

25 Wielandt 1984, 39

26 Barfues Mineralwasserkrüge, Niederselters-Fälschungen Nr. 14; Der dortige Vermerk ist irreführend.

27 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 212, 4.843, Bd. 4, fol. 96–97, zitiert nach Schneider 2000, 139

28 Adelman 1967, 270

29 Brinkmann 1985, 394–395

30 Unger 1990/96, 7–94

31 Reinhild Stephan-Maser beschreibt das Fragment einer Glasflasche mit der Aufschrift: KÜNSTL. MINERALWASSER VON H^{CH} MACHES IN CREFELD. Die Rückseite der Flasche trägt den Zusatz: FRÜHER H PETERSEN & CIE IN KÖLN. (Stephan-Maaser 2002, 184)

**Selterswasser,
Sodawasser,**

sowie
alle medicinischen Mineralwasser

in frischer Füllung, beehren wir uns hiermit zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, und sind wir in Stand gesetzt, auch jedes größere Quantum auf's prompteste zu effectuiren.

Wiederverkäufern Rabatt.

Sodann machen wir ein verehrliches Publikum wiederholt darauf aufmerksam, daß die Korke unserer Flaschen mit dem Stempel

K. MINERAL-WASSER
NACH DR. STRUVE
Cöln, alte Wallg. 19A.

versehen sind, und daß alle Mineralwasser, deren Korke nicht ganz genau diesen Stempel tragen, nicht in unserer Anstalt fabricirt sind.

Die Verwaltung
der künstlichen Mineralwasser- u. Bade-
Anstalt nach **Dr. Struve** in Cöln.

Auch im 65 Kilometer entfernten Mülheim an der Ruhr warb die Kölner Anstalt um Konsumenten und „Debitanten“.

Auch überregional wurden Zeitungsanzeigen geschaltet. In den Anzeigen wurden nicht nur die Endverbraucher angesprochen, man warb auch um neue „Debitanten“, indem den Wiederverkäufern Rabatt angeboten wurde. Auch hier ist zu beobachten, dass ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Selters- und Sodawasser einerseits und medizinischen Mineralwässern andererseits gemacht wurde.³²

Die Verkaufszahlen der Mineralwasser-Anstalt von Willms bzw. Petersen lagen in den 1850er Jahren zwischen 60 000 und 85 000 Flaschen. Dies zeigt, dass bei Petersen der Anteil des Selters- und Sodawassers sowie der Limonaden im Verhältnis zu den sog. „Medicinalwässern“ sehr hoch war. Lag der Anteil der Letzteren bei der Struveschen Anstalt 1844 etwa bei 32 %, so betrug der Absatz dieser Gruppe bei Petersen 1859 nur 7 %.³⁴

Selters	53.564
Soda	5.000
Limonade ½ Flaschen	1.250
Limonade 1/1 Flaschen	1.156
Emsser Quellen	724
Friedrichshaller Bitterwasser	720
Kohlensaures Bitterwasser	600
Homburger Elisabethquelle	442
Marienbader	275
Langenschwalbacher Stahlbrunnen	256
Kissinger Rakoczy	210
Kohlensaures Magnesiawasser	195
Karlsbader	150
Eger Franzensbrunnen	141
Schlesischer Obersalzbrunnen	105
Kreuznacher	86
Püllnaer Bitterwasser	72
Adelheidsquelle	67
Eger Salzbrunnen	40
Gesamt	65.053

Jahr	verkaufte Flaschen	Zahl der „Brunnengäste“
1850	83 000	311
1851	100 100	256
1852	130 000	302
1853	134 645	277
1854	145 487	301
1855	158 576	296
1856	197 921	251
1857	294 000	271
1858	296 000	*)
1859	280 000	66

*) Aufgrund der Verlegung in die Alte Wallgasse 19 A war die Trinkanstalt 1858 geschlossen.

32 Kluge 1862, 10–11. Die auf zwei Seiten gedruckte Anzeige wurde in der Abbildung zusammengefügt.

33 Anzeige in der Mülheimer Zeitung, Mülheim an der Ruhr, Ende der 1860er Jahre.

34 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

Die bereits gegen Ende der 1850er Jahre zunehmende Konkurrenz auf dem Gebiet der künstlich hergestellten Mineralwässer, verbunden mit dem Verzicht auf den Botanischen Garten in seiner Funktion als Kurpark für die Besucher der Schenkanstalt, dürften der Struveschen Anstalt, die sich nach Aussage ihres geschäftsführenden Direktors nicht als „*rein kaufmännische Anlage*“ verstand, sondern „*neben der einfachen Verzinsung ihres Aktien=Kapitals besonders philanthropische Zwecke verfolgt*“,³⁵ in den folgenden Jahren einige Sorgen bereitet haben.

Der Arzt Karl Otto Jakob Ewich hatte nach erfolglosen und für ihn auch persönlich enttäuschenden Bemühungen, im Brohlthal einen Kurort zu schaffen,³⁶ 1862 in Köln eine eigene Mineralwasseranstalt gegründet. Er sah sich zu diesem Schritt durch die Erkenntnis ermuntert, dass die Struvesche Anstalt „*seitdem sie durch die Eisenbahn aus dem botanischen Garten verdrängt war, in der Wahl ihres Lokals weniger Gewicht auf die Trinkanstalt zu legen schien*“. Ewich hatte die Absicht „*als Arzt auf dem Fundamente fortzubauen, welches Struve, der geniale unermüdliche Forscher, als Chemiker gelegt hat*“. Nach ausführlichen medizinischen Gebrauchsinformationen gab Ewich in seinem 1862 im Archiv für Balneologie erschienenen Artikel auch Hinweise zur Lage seines Etablissements: „*Meine Anstalt, welche auch auf die ausgezeichnetste Darstellung des Selterswassers besonderes Gewicht legt, befindet sich Apostelnkloster 1 an einem von Altern gezielten Platze, neben dem von vielfachen Lindenreihen umgebenen Neumarkte und ist mit meiner Trinkhalle in dem ¼ Stunde von hier entfernten Stadtgarten (vor dem Ehren und Gereonsthore) verbunden. Ich habe die Einrichtung getroffen, dass die Curgäste in meinem Hause Morgens das Trinken beginnen und im Stadtgarten vortsetzen können, wofern sie den weiteren Ausflug vorziehen. Verschiedene Badeanstalten für Warmbäder, Rheinbäder, Kiefernadel- und Dampfbäder, die Trinkanstalt nach Dr. Struve und eine solche, die ich nächstens auch in der nördlichen Rheinfronte an der Promenade einrichten werde, geben denjenigen Cölnern, die durch Geschäfte an den heimischen Heerd gefesselt sind, hinreichende Gelegenheit zu einer durchgreifenden Trink- und Badekur.*“³⁷

Wie Ewich, sahen auch andere Unternehmer ihre Chance am Kölner Mineralwassermarkt. In den folgenden Jahren wurden weitere Fabriken für künstliches Mineralwasser gegründet. 1867 produzierten die Kölner Mineralwasserfabriken 1 ½ Millionen Flaschen. Mit der steigenden Konkurrenz sanken auch die Preise, die Flasche Wasser kostete nur noch 1 ½ bis 2 Silbergroschen.³⁸ Auch wenn die Künstliche Mineralwasser- und Bade-Anstalt nach Dr. Struve den größten Anteil an der Produktionsmenge hatte und die meisten Anbieter vor allem „Selterswasser“ (als Erfrischungsgetränk) herstellten, blieb die wirtschaftliche Situation für die Struvesche Anstalt davon nicht unberührt. Der Anteil der Medizinalwässer am Gesamtkonsum der Mineralwässer ging immer mehr zurück. 1892 ging die Aktiengesellschaft, rund 50 Jahre nach ihrer Gründung, in Liquidation.³⁹

Aus der Liquidationsmasse erwarb Joseph Illhardt,⁴⁰ ehemals Buchhalter in der Struveschen Anstalt, den Betrieb und führte ihn laut Adressbuch unter der gleichen Anschrift als

35 Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abt. Rheinland, Bestand Regierung Köln, Nr. 1316, o. S.

36 Bei der anstehenden Verpachtung des Tönissteiner, des Heilbrunnens und des Keller Brunnens war Ewich mit dem Trasshändler Zervas übereingekommen, dass dieser für ihn als Hauptpächter bietet, während Zervas als Mitpächter auftreten sollte. Drei Stunden vor dem Versteigerungstermin trat Zervas von dieser Zusage zurück und pachtete die drei Brunnen im eigenen Namen und für eigene Rechnung (Hommen 1985, 116).

37 Ewich 1862, 165–167

38 Hocker 1867, 446–447

39 o.V. 1900, 352

40 Frau Konstanze Bürger, Historisches Archiv der Stadt Köln, sei an dieser Stelle für die Namensrecherche und die Bereitstellung digitaler Akten gedankt.

„Mineralwasserfabrik“ weiter.⁴¹ Diese Bezeichnung vermittelt zunächst den Eindruck, als hätte Illhardt die Herstellung von Medizinalwässern nach Dr. Struve nicht wieder aufgenommen und seinen Betrieb unter die zahlreichen Fabrikanten von Erfrischungsgetränken eingereiht. Dies war aber nicht der Fall, wie ein Gerichtsprozess wegen Verstoßes gegen das Warenzeichengesetz vom 12. Mai 1894 zeigt.

Die Königliche Brunnenverwaltung in Bad Ems und das Königliche Brunnenkomptoir zu Ehrenbreitstein als Vertreiber des Emser Kränchenbrunnens hatten für ihr Heilwasser die Bezeichnung „Kränchen“ schützen lassen und Illhardt, der neben anderen Medizinalwässern auch „Emser Kränchen nach Dr. Struve“ herstellte und verkaufte, verklagt. Illhardt wurde in erster Instanz zu einer Geldstrafe in Höhe von 150 Mark verurteilt. Er ging in Revision und das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zurück in die Vorinstanz, wo nach erneuter Hauptverhandlung festgestellt wurde: *„Die auf den Flaschen befindlichen eingebrennten Worte ‚Künstliche Mineralwasser und Badeanstalt Köln, Alte Wallgasse 19a.‘ und ‚Mineralwasser nach Dr. Struve‘, sowie die auf den Flaschen angebrachten Etiketts mit der Aufschrift ‚Emser Kränchen nach Dr. Struve, Anstalt künstlicher Mineralwasser‘ lassen mit ausreichender Deutlichkeit erkennen, daß die von dem Angeklagten in den Verkehr gebrachte Ware eine andere ist, als die mit dem geschützten Zeichen versehene.“*⁴² Bei diesem Freispruch spielte also nicht nur die von Illhardt gewählte abweichende Schreibweise des Wortes „Kränchen“ eine Rolle.

Wie lange Illhardt die Mineralwasseranstalt betrieb und wie lange er noch Medizinalwässer herstellte, ist nicht bekannt.

Flaschen der Struveschen Mineralwasseranstalt in Köln

Von den Struveschen Anstalten sind eine ganze Reihe von Glasflaschen bekannt, denn neben den verwendeten Etiketten, die Auskunft über das enthaltene Heilwasser gaben, trugen die mit Hilfe einer reliefierten zweiteiligen Form hergestellten, zumeist olivgrünen (auch schwarzgrünen) Flaschen in erhabener Schrift auf der Glaswandung Namen und Sitz der betreffenden Anstalt. Die Flaschen hatten zumeist ein Fassungsvermögen von etwa 0,35 oder 0,6 Litern; es gab aber auch sehr kleine Flaschen mit einem Volumen von 0,2 Litern.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Flaschen, die mit dem 1877 patentierten Klappdeckelverschluss (länglicher Porzellankopf mit Gummidichtung und Drahtalterung) versehen waren, aber auch lichtgrüne Flaschen und solche aus Weißglas verwendet. Im 20. Jahrhundert bot man das Wasser der Struveschen Anstalten auch in Flaschen mit Kronkorkverschluss an.

Auch von der Künstlichen Mineralwasser- und Badeanstalt in Köln sind einige Flaschen nachzuweisen. Die Hersteller der Flaschen und genaue Daten zur Verwendungszeit sind nicht bekannt. Die Glasflaschen, die keine Adressenangabe aufweisen, dürften aber aus den ersten 15 Jahren der Tätigkeit der Kölner Anstalt, der Zeit vor dem Umzug in die Alte Wallgasse 19 A, stammen.

41 Greven 1894, 157

42 o. V. 1900, 352–353



**MIN. WASS.
NACH DR STRUVE
CÖLN**

Glasflasche, H. 18 cm

Sammlung: P. D. Weber

Foto: B. Brinkmann



**MIN. WASS.
NACH DR STRUVE
CÖLN**

Glasflasche, H. 23,8 cm, BD. 8 cm,
V. 600 cl

Sammlung und Foto: B. Brinkmann



**SELTERS
MIN. WASS.
NACH DR. STRUVE
CÖLN**

Glasflasche, H. 23,7 cm
Sammlung: P. D. Weber
Foto: B. Brinkmann



**SODA WASS:
NACH D: STRUVE
CÖLN**

Glasflasche, H. 18,2 cm
Sammlung und Foto: P. Schlarb



**KÜNSTLICHE
MINERALWASSER
U BADE=ANSTALT
KÖLN.
ALTE WALLGASSE
No 19A**

Rückseite senkrechte Beschriftung von oben nach unten:

**SELTERS WASSER
NACH DR. STRUVE**

Glasflasche, H. 18,5 cm

Sammlung: P. D. Weber

Foto: B. Brinkmann



**KÜNSTLICHE
MINERALWASSER
U BADE=ANSTALT
KÖLN.
ALTE WALLGASSE
No 19A**

Rückseite senkrechte Beschriftung von oben nach unten:

**SELTERS WASSER
NACH DR. STRUVE**

Glasflasche, H. 24 cm, BD. 8 cm, V. 600 cl

Sammlung und Foto: B. Brinkmann

Steinzeugflaschen für die Struvesche Anstalt in Köln

Die Verwendung von Steinzeugflaschen in einer Struveschen Anstalt ist ungewöhnlich und bisher nur für die Kölner Anstalt nachzuweisen. Lösten üblicherweise die Glasflaschen im Brunnenversand die Steinzeugflaschen ab, so muss man hier davon ausgehen, dass diese Angebotsform erst später geschaffen wurde, denn die Adressenangabe auf dem eingepägten Firmenstempel weist diese Flaschen der Zeit ab 1858 zu. Möglicherweise wurde die Abfüllung der Mineralwässer in Steinzeugflaschen auf Kundenwunsch vorgenommen.

Auch zum Produzenten dieser Flaschen lassen sich keine Aussagen machen, es liegt aber nahe, dass die Flaschen im Kannenbäckerland des Westerwaldes hergestellt wurden.



KÜNSTLICHE
MINERALWASSER &
BADE-ANSTALT
NACH
D^r STRUVE
IN
KOELN
ALTE WALLG. 19A

Kleine Steinzeugflasche
Sammlung: P. D. Weber
Foto: B. Brinkmann

Die handgedrehte Steinzeugflasche wurde ohne Henkel gefertigt und hat einen gerippten Hals, was darauf schließen lässt, dass der Korkverschluss mit einer Metallkapsel überstülpt wurde. Datierung etwa 1860–1880.

Weitere Steinzeugflaschen für künstliche Mineralwässer

Wie bereits berichtet (S. 8–10), hat auch die Mineralwasseranstalt von Johann Peter Willms, später übernommen von Hermann Petersen, ihr Wasser in Steinzeugflaschen abgefüllt. Für andere Kölner Mineralwasserfabrikanten liegen bisher keine schriftlichen Beweise für eine Abfüllung in Steinzeugflaschen vor.

Es gibt einige Flaschen, die eine in die Gefäßwandung eingestempelte Marke tragen und für künstliches Mineralwasser verwendet wurden. Durch den Rundstempel mit der Umschrift SELTERS – hier bereits als Synonym für das Erfrischungsgetränk benutzt – ist der Inhalt definiert. Die Marken geben aber keinen Hinweis auf den Abfüllbetrieb, möglicherweise gaben zusätzlich aufgeklebte Papieretiketten hierüber Auskunft. Eine sichere Zuschreibung auf Willms oder Petersen oder auf andere Mineralwasserfabrikanten ist daher nicht möglich.

Hier einige dieser Marken auf Steinzeugflaschen:



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS

Im Zentrum:

K M W

Zeilenstempel

unvollständig wiedergegeben:

G. HERZOGTHUM N.

Kleine Flasche, H 23 cm

Sammlung und Foto: B. Brinkmann

Diese Flasche entspricht einer der Marken, die im Prozess gegen W. aus C. beschrieben wurden.

Die Initialen im Zentrum des Rundstempels, die für **K**ünstliches **M**ineral **W**asser stehen, sollen auf den Inhalt, der Zeilenstempel auf das Herkunftsland, das **G**roßherzogtum **N**iederrhein, hinweisen.

Die Flasche wurde ursprünglich in Bonn erworben.



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS

Im Zentrum zweizeilig:

K M W

Zeilenstempel:

K. PR. RHEIN-PROVINZ

Kleine Flasche, H 21,8 cm

Sammlung und Foto: P. Schlarb

Hier nennt der Zeilenstempel die korrekte Herkunftsbezeichnung Königlich Preußische Rheinprovinz.



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS

Im Zentrum zweizeilig:

K M W

Zeilenstempel:

K. PR. RHEINPROVINZ

Kleine Flasche, H 21,8 cm

Sammlung und Foto: G. M. Forneck

Auch hier die korrekte Herkunftsbezeichnung Königlich Preußische Rheinprovinz.⁴³

Der Stempelabdruck wurde zur besseren Lesbarkeit geschwärzt. Die beiden N im Zeilenstempel sind spiegelverkehrt wiedergegeben.

43 S. auch Schneider 2000, 145



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS M.W.

Zeilenstempel:

KOEN. PR. RHEIN-PROVINZ

Kleine Flasche, H 21,6 cm

Sammlung und Foto: B. Brinkmann

Bei dieser Flasche fehlt der Hinweis auf künstliches Mineralwasser im Zentrum des Rundstempels. Außerdem ist der Herkunftshinweis im Zeilenstempel anders abgefasst.



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS

Im Zentrum:

AW.

Große Flasche

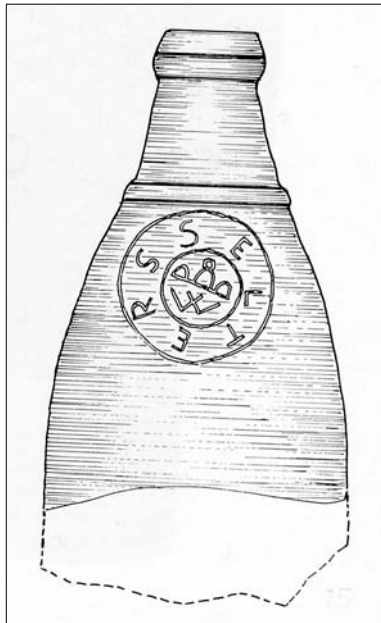
Sammlung: P. Schlarb

Foto: H. Himsold

Bei den Flaschen auf den Seiten 19 und 20 ist die Verwendung durch eine Kölner Mineralwasserfabrik nicht auszuschließen, aber auch nicht zu belegen.

Flaschen mit dem Stempel SELTERS AW lassen aufgrund der ligierten Initialen AW im Zentrum des Rundstempels den Schluss zu, dass sie von dem Kölner Mineralwasserfabrikanten August Wilcke verwendet worden sein könnten. Dies ist zwar nicht auszuschließen,

aber auch hierfür gibt es keine Beweise.⁴⁴ Eine weitere Flasche mit diesem Stempel befindet sich in den Beständen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.⁴⁵



Rundstempel

Umschrift:

SELTERS

Im Zentrum:

Gekröntes **W**

Fragment einer Steinzeugflasche

Fundort: Großalmerode, Flur Töpferschacht

Sammlung: Glas- und Keramikmuseum
Großalmerode, Inv.-Nr. 2/2/331.⁴⁶

Ob auch die Flasche mit dem gekröntem W, ebenso wie einige weitere ebenfalls als Werkstattbruch im Töpferort Großalmerode gefundene fragmentierte Flaschen und ein aus Steinzeug bestehender Stempel zur Markierung der Flaschen, dem Versand künstlichen Mineralwassers dienten, bleibt unklar. Möglich ist aber auch, dass in solchen Flaschen unbekanntes und von seinen Inhaltsstoffen her minderwertiges Mineralwasser, abgefüllt und als Niederselterser Wasser verkauft werden sollte (Markenfälschung).

Auf Steinzeugflaschen, die offensichtlich in der Absicht der Markenfälschung hergestellt wurden und zum Teil den Originalstempel des Niederselterser Brunnens tragen, soll hier nicht näher eingegangen werden.

Dank

Für die Überlassung der Steinzeugflasche (Seite 18) bedanke ich mich herzlich bei Dr. Ulf Wielandt. Gerd Martin Forneck, Patrick Schlarb und Peter Dieter Weber sei gedankt für die Abbildungen der Flaschen aus ihren Sammlungen. Bei Dr. Eva Blanc und Patrick Schlarb bedanke ich mich für Anregungen und Quellenhinweise zum Thema.

44 Eine Anfrage beim Historischen Archiv der Stadt Köln konnte in dieser Frage keine Klärung bringen. August Wilcke war in der Zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine markante Persönlichkeit des Kölner Karnevals. Die Verwendung der Initialen in dieser Form durch ihn ist nicht zu belegen.

45 Freundliche Mitteilung von Dr. Silvia Glaser, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

46 Abb. aus: Stephan 1987, 227

Literaturverzeichnis

- Adelmann 1967 – Gerhard Adelmann, Der gewerblich-industrielle Zustand der Rheinprovinz im Jahre 1836. Amtliche Übersicht, Bonn 1967
- Barfues, Bernd, Mineralwasserkrüge – <http://www.mineralwasserkruege.homepage.t-online.de/>
- Brinkmann 1982 – Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. In: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982, 7–36
- Brinkmann 1985 – Bernd Brinkmann, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, V. Roisdorf. In: Der Mineralbrunnen, Heft 9/1985, Bonn 1985, 384–397
- Brinkmann 1991 – Bernd Brinkmann, Die Künstliche Mineralwasser- und Badeanstalt in Köln. In: Wasserlust, Mineralquellen und Heilbäder im Rheinland, Ausstellungskatalog, Köln 1991, 154–161
- Ewich 1862 – Otto Ewich, Die Mineralwasser-Fabrik und Trinkanstalt von Dr. Ewich in Cöln, dessen Hämorrhoidalwasser und die Cölnische Mineralwasser-Industrie. In: Löschner / Spengler (Hrsg.), Archiv für Balneologie, I. Band, Neuwied 1862, 164–168
- Fries 1804 – Friedrich Wilhelm Fries, Anzeige der in den Kurpfalzbaierischen und Kurerzkanzlerischen Staaten mit allerhöchster gnädigster Bewilligung errichteten künstlichen Gesundbrunnen, Regensburg [1804], handdatiert
- Greven 1893 – Ant. Carl Greven (Hrsg.), Greven's Adreßbuch für die Stadtgemeinde Köln, ..., Köln 1893,
http://www.ub.uni-koeln.de/cdm4/document.php?CISOROOT=/_RHV&CISOPTR=57600&REC=2
- Greven 1894 – Ant. Carl Greven (Hrsg.), Greven's Adreßbuch für die Stadtgemeinde Köln, ..., Köln 1894,
http://www.ub.uni-koeln.de/cdm4/document.php?CISOROOT=/_RHV&CISOPTR=58829&REC=3
- Heyn 1849 – I. G. Heyn (Hrsg.), Kölner Adreß=Buch, Köln 1849,
http://www.ub.uni-koeln.de/cdm4/document.php?CISOROOT=/_RHV&CISOPTR=29187
- Hocker 1867 – Nicolaus Hocker, Die Großindustrie Deutschlands, ihre Geographie, Geschichte, Production und Statistik. Erster Band: Die Großindustrie Rheinlands und Westfalens, Leipzig 1867
- Kluge 1860 – E. Kluge (Hrsg.), Adressbuch für Köln, Deutz und Mülheim am Rhein sowie der Geschäftsfirmen der Umgebung Köln's, Köln 1860
http://www.ub.uni-koeln.de/cdm4/document.php?CISOROOT=/_RHV&CISOPTR=36975&REC=1
- Kluge 1861 – E. Kluge (Hrsg.), Adressbuch für Köln, Deutz und Mülheim am Rhein sowie der Geschäftsfirmen der Umgebung Köln's, Köln 1861
http://www.ub.uni-koeln.de/cdm4/document.php?CISOROOT=/_RHV&CISOPTR=37466&REC=1
- Schlarb 2019 – Patrick Schlarb, Heilwasserflasche und Mineralwasserflasche aus Steinzeug – Nicht nur ein keramisches Begriffsproblem. In: Keramik als Handelsgut, Produktion – Distribution – Konsumtion, Tagungsband des 49. Internationalen Symposiums des Arbeitskreises Keramikforschung im Landesmuseum Bonn, Bonn 2019, 245–255
- Schneider 2000 – Konrad Schneider, Der Mineralwasserversand und seine Gefäßproduktion im rheinisch-hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In: Veröffentlichungen der Gesellschaft für historische Hilfswissenschaften 5, Koblenz 2000
- Stephan 1987 – Hans-Georg Stephan, Großalmerode, Ein Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Steinzeug und Irdenware in Hessen, Teil I, Die Geschichte der keramischen Gewerbe in Großalmerode und die Entwicklung ihrer Produktion vom 12. bis 19. Jahrhundert, Großalmerode 1987

- Stephan-Maaser 2002 – Reinhild Stephan-Maaser, Wasserkörper. In: Wasser-Fälle, An Rhein und Maas, Katalog zur Ausstellung der Euroga 2002plus im Medienhafen Düsseldorf, Düsseldorf 2002, 168–185
- Struve 1824 – Friedrich Adolph August Struve, Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen, Dresden 1824
- o.V. 1853 – o.V., Die Struve'schen Mineralwasseranstalten, Leipzig 1853
- o.V. 1855 – o.V., Erkenntniß des Königlichen Ober-Tribunals vom 12. Oktober 1854. In: Justiz-Ministerial-Blatt für die Preußische Gesetzgebung und Rechtspflege, XVII. Jahrgang, Nr. 1, Berlin 1855, 4–7
https://books.google.de/books?id=Delees0xtq4C&pg=RA1-PA5&dq=%22Brunnenzeichen%22+selters&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiKkeac2Z_nAhXlalAKHecOBfkQ6AEIXjAG#v=onepage&q=%22Brunnenzeichen%22%20selters&f=false
- o.V. 1900 – o.V., Nachbildung des „Emser Kränchen“. In: Sammlung gerichtlicher Entscheidungen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, ausschl. Nahrungs- und Genußmittel (Heilmittel und Gifte), Beilage z. d. Veröffentl. d. Kais. Gesundheitsamtes, II. 45, (Berlin) 1900, 352–353
https://books.google.de/books?id=tuwHQAAMAAJ&pg=PA155&dq=struve+flasche&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwikNDUgP_mAhVCyaQKHSbQC-wQ6AEIQTAD#v=onepage&q=struve%20flasche&f=false
- Sydow 1954 – Jürgen Sydow, Deutschlands erste Mineralwasserfabrik stand in Prüfening. Der „künstliche Gesundbrunnen“ von Friedrich Wilhelm Fries. In: Die Oberpfalz, Monatschrift für Geschichte, Schrifttum, Volks- und Heimatkunde, Jg. 42/1954, Kallmünz 1954, 215
- Unger 1990/96 – Ingeborg Unger, Zur Wiederbelebung des Siegburger Renaissance-Steinzeugs in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Siegburger Töpfer Peter Loevenich. In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jg. 58, Siegburg 1990, 7–94 und Nachtrag. In: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jg. 64/65, Siegburg 1996, 19–56
- Wielandt 1984 – Ulf Wielandt, Neue Stempelmarken auf Mineralwasserkrügen und eine (fast) vergessene Idylle: Gießhübl. In: Der Mineralbrunnen, Heft 2/1984, Bonn 1984, 36–39
- Zwaal 2011 – Peter Zwaal, Struve in Nederland (1850–1866). In: De Oude Flesch, Jg. 33, Nr. 124, 1. Quartal 2011, Groenlo 2011, <http://peterzwaal.nl/wp-content/uploads/2014/01/Struve-in-Nederland-De-Oude-Flesch-jrg.-33-nr.-124-1e-kwartaal-2011-p.21-23.pdf>